

2.Sam 18(+19)

Absaloms Ende

1 Zum Text

1.1 Personen

- **David**

David ist auf der Flucht vor seinem Sohn Absalom, der sich zwischenzeitlich selber zum König ausrufen ließ.

David hält sich in Mahanajim auf, wo er von Getreuen versorgt wird, samt seinem ihm noch treuen Heer.

War David bisher eher passiv, kommt nun die Initiative von ihm, seine Krieger in eine Entscheidungsschlacht zu schicken.

Trotz Aufruhr, trotz Entscheidungsschlacht, gibt David die Order aus, dass man bitte seinen Sohn – den Aufrührer! – Absalom schonen möge.

Als David vom Tod seines Sohnes erfährt, trauert er sehr.

Der Mörder Absaloms und Davids Heerführer Joab aber wäscht dem König den Kopf: „Dir wäre es lieber gewesen, all deine Treuen wären heute gestorben, als der Aufrührer. Wenn du nicht zur Besinnung kommst und deine Getreuen ehrst, werden sie dir noch heute davon laufen.“

David hört auf ihn und bereitet schließlich die Rückkehr nach Jerusalem vor. (Er lässt sich vom Volk bitten, wieder zurückzukehren.)

- **Davids Kriegsvolk**

David ist nicht allein unterwegs. Bei seiner Flucht haben ihn ganze Heere begleitet: Das Volk, das ihm nachfolgte und all seine Großen. Vermutlich ist mit Großen sein tapferes und überaus siegreiches Heer gemeint, mit dem er sein Land nach außen hin befreit hat.

Die Kreter und Pleter, Davids Leibwache und Getreue von der Zeit, bevor er König wurde.

Die Gatiter, 600 Mann stark, geführt von Ittai.

Evtl. haben sich noch mehr Leute David versprochen: Er wurde ja von mehreren Orten östlich des Jordans auch mit Lebensmitteln versorgt.

Auf alle Fälle hat David zwischenzeitlich ein stattliches Heer um sich, das er nun nicht wild in die Schlacht ziehen lässt, sondern weise geordnet: Tausendschaften und Hundertschaften, aufgeteilt unter drei Heerführer:

Joab: Er wird Absalom kaltblütig töten. (Und doch auch weitsichtig: er weiß um die Schwäche Davids seinen Kindern gegenüber und auch politisch wäre es hoch brisant gewesen, wäre Absalom am Leben geblieben.)

Er holt David aus seiner Trauer heraus wieder zurück in die Öffentlichkeit.

Abischai, Joabs Bruder

Ittai, der Anführer der Gatiter.

Schließlich kommt noch ein nicht näher beschriebener Bote vor, der Absalom im Wald in seiner misslichen Situation entdeckt hat und es Joab mitteilt. Er jedenfalls wollte keine Hand an Absalom legen – gegen das Gebot des Königs David und auch nicht als Sohn seines Königs.

18,7: 20.000 Mann: Nach der Elberfelder Übersetzung ist wohl an Gefallene auf beiden Seiten zu denken.

Oder sind es zusammen 20.000 Soldaten?

- **Absalom,** Davids Sohn. Er hat sich gegen seinen Vater aufgelehnt, eine Verschwörung angezettelt und sich selbst zum König ausrufen lassen.

Zwischenzeitlich ist ihm Jerusalem – nach dem Abzug des Vaters mit all den Seinen – kampflös in die Hände gefallen.

Er will aber seinen Vater ganz auslöschen um unangefochten König werden zu können.

Wir haben Absalom bereits früher schon als „Möchtegern“ kennen gelernt. Prunkwagen, ein edles Pferd (untypisch für Israel), Leibgarde. Er wird aber auch äußerlich als eitel beschrieben mit langem wallendem Haar, das ihm nun im Wald von Ephraim zum Verhängnis wird. In 2.Sam 14,26 wird das Gewicht seines Haares mit 2 bis 2,5 kg angegeben.

Er verfängt sich mit seinem Haar in einem Baum, sein Maultier (!) entgleitet ihm und so hängt er in der Luft, bis er von Joab und seinen Knappen (wie ein Straßenköder) getötet wird.

- **Maultier**

Man unterscheidet: Maulesel (Kreuzung Pferdehengst mit Eselin) und das wesentlich stärkere und darum häufiger gezogene Maultier (Kreuzung Eselhengstes mit Pferdestute).

Maultiere gleichen in ihrem Körperbau dem Pferd, allein die langen Ohren und das Geschrei erinnern an den Esel.

Sie waren beliebte Reit- und Lasttiere.

Israel sind Kreuzungen zu züchten verboten (3.Mos19,19). Daher wurden Maultiere von andern Völkern gekauft.

1.2 Orte

- **Mahanajim** (Lager)

Stadt nahe am Fluß Jabbok, östlich des Jordans.

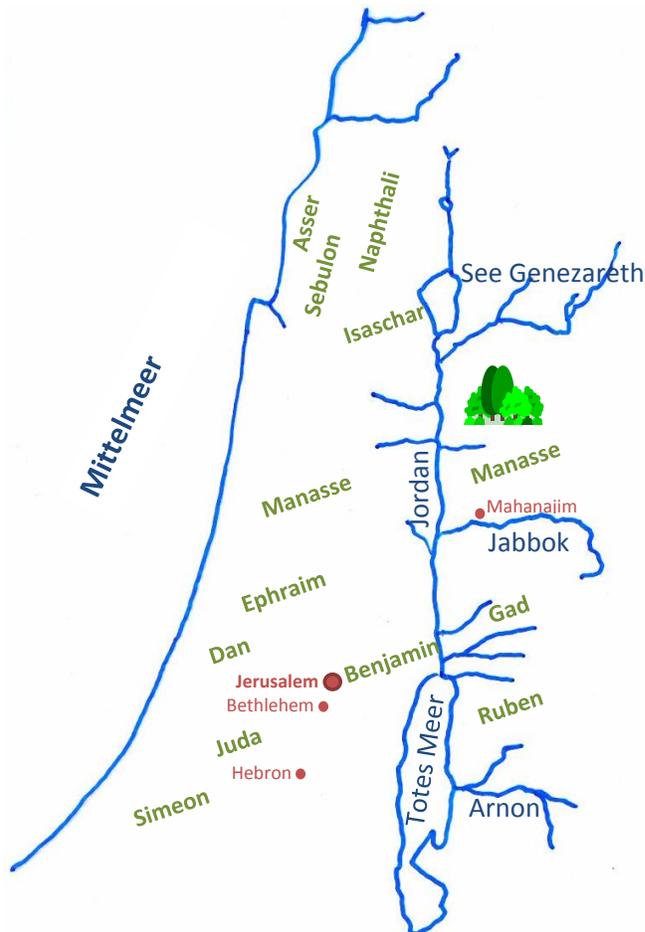
- **Jebus/Jerusalem**, Stadt, die nicht zu einem der Stämme Israels gehörte. David hat sie erst erobern müssen. Er hat dies mit seinem eigenen Heer getan und damit die Stadt für sich erobert. Überhaupt lag in diesen Breitengraden der sog. kanaanäische Quergürtel, den Israel bei der Landnahme nicht einnehmen konnte und immer noch von den einheimischen Kanaanäern bewohnt wurde. Dieser Quergürtel trennte dann auch das Südreich vom Nordreich. Diese Trennung hatte weitreichende Folgen. An dem doppelten Königtum wird deutlich, dass sich diese Trennung auch in den Köpfen der Leute befand. (Vgl. 19,42ff)

- **Wald Ephraim** – Lage unbekannt.

Doch wohl nicht im Stammesgebiet von Ephraim gelegen, sondern vielmehr östl. des Jordan und südl. des Jarmuk.

David hat den Kampf in und um Jerusalem gescheut, weil hier zu viele Zivilisten hätten leiden müssen.

Nun findet der Kampf in einer Waldregion statt. Es scheinen hier lediglich die Truppen der beiden Kontrahenten gegeneinander zu kämpfen.



1.3 Zeit

David wurde um rund 1000 v.Chr. zum König. Zahlreiche Jahre seiner 40-jährigen Herrschaft sind schon vergangen.

Nachdem sein Sohn Absalom ihn geputscht hatte ist er ins Ostjordanland geflohen, hat sich dort gesammelt, gestärkt und zum Krieg gewappnet. Einem Krieg, der weit weg von den eigenen und zentralen Stammesgebieten geführt wird. (Wichtig für die spätere Versöhnung mit den abgefallenen Stämmen.)

Grob um das Jahr 975 v. Chr.

1.4 Ereignisse

- **David rüstet zum Kampf**

Er ordnet das riesige Heer, das sich um ihn gesammelt hat.

Tausendschaften und Hundertschaften mit je eigenem Anführer.

3 bedeutende Krieger setzt er über das gesamte Heer: Joab, Abischai und Ittai.

- **David will mit in den Kampf ziehen**

Zu große Gefahr: Er darf nicht umkommen, sonst ist alles verloren.

Er soll von Mahanajim aus koordinieren.

- **David gebietet, seinen Sohn zu schonen**

- **Kampf im Wald Ephraim**

Der Text lässt darauf schließen, dass das feindliche Heer bereits wartet.

Vernichtende Niederlage im Unterholz des Waldes

- **Absalom wird erkannt** (Haare)

Reitet stolz auf einem Maultier, versucht den Bodentruppen zu entkommen, verfängt sich im Geäst, das Tier galoppiert weiter und Absalom hängt in der Luft.

- **Joab wird benachrichtigt**

„Warum hast du ihn nicht erschlagen?“

„Der König hat doch Order gegeben, seinen Sohn zu schonen.“

Joab geht ungestüm weg – an den Ort, der ihm beschrieben wurde.

- **Absalom wird getötet**

Joab findet Absalom noch immer in der Luft hängend und tötet ihn.

Anschließend wird er (lieblos) vergraben.

Allein ein Denkmal, das er zu Lebzeiten aufrichten ließ, erinnerte Israel noch an ihn.

- **Der Krieg ist zu Ende**

Es gibt keinen Kontrahenten mehr. Der Kampf kann aufhören.– Das Horn ist im ganzen Wald zu hören.

Das Heer Davids nimmt keine weitere Rache an den Anhängern Absaloms.

- **David erfährt vom Tod Absaloms**

– gekürzt! –

Joab schickt einen Fremden – ein Schwarzer – die Nachricht vom Sieg und gleichzeitig auch vom Tod seines Sohnes zu überbringen.

(Joab ahnt schon die Reaktion Davids.)

David wartet beim Stadttor sehnsüchtig auf Nachricht vom Ausgang der Schlacht.

„Gott hat dir zum Recht verholfen. Die Feinde sind geschlagen und auch dein aufständischer Sohn.“

- **Davids Trauer**

„Mein Sohn Absalom!“

David wäre lieber an Absaloms statt gestorben.

- **Wie soll das Kriegsvolk reagieren?**

Nachdem sie von der Trauer Davids hörten, sind sie still und beschämt davon gezogen.

Nicht wie die großen Sieger, sondern wie Verlierer.

Joab beschwert sich beim König. „Du liebst, die dich hassen und hasst, die dich lieben.“

„Pass auf, dass dir deine eigenen treuen Leute nicht in Scharen weglaufen.“

Der König nimmt die Sieges-Parade ab. (19,9b)

- **Das Volk des Landes holt David wieder zurück**

David regiert wieder unangefochten von Jerusalem aus das ganze Reich.

David übt keine Rache, an denen, die nicht mit ihm waren oder ihn nicht unterstützt hatten.

1.5 Kern

- **Gott führt die Sache Davids gut hinaus**

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal . . .

Gott schenkt den Sieg, die Boten benennen dies auch ausdrücklich so.

- **Hochmut kommt vor dem Fall**

Absaloms Verhalten ist in jeder Hinsicht problematisch:

Äußerst eitel, prunksüchtig, macht andere (seinen Vater) zu seinen Gunsten schlecht, ergreift sich die Königswürde, die Gott verleiht, . . .

Ihm fehlt das Fragen nach Gottes Willen.

Seine Eigenmächtigkeit bringt ihn zu Fall.

- Auch wenn ich sie hier nicht näher erläutert habe, aber Davids Großmut seinen Feinden gegenüber lässt mich staunen. Sie kann mir zum Vorbild werden: Überlassen wir doch Gott die Rache!

- **Vergesst nur nicht den Dank**

David hätte fast vergessen, seinen treuen Freunden für ihr tapferes Kämpfen (für ihn!) zu danken.

Gut, wenn man einen Freund hat, der einem die Augen öffnet.

Wo könnten wir mal wieder danke sagen?

2 Zur Erzählung

- **Hinführung**

Es ist in aller Munde in Mahanajim und darüber hinaus: Absalom kommt mit einem riesigen Heer. Er will seinen Vater David zum Kampf herausfordern. Eine Entscheidungsschlacht soll zeigen, wer künftig König über das ganze Reich sein soll.

Unglaublich, was sich der verzogene Bengel Absalom hier gegen seinen Vater David leistet. Viele Menschen schütteln den Kopf über diese bodenlose Frechheit und Anmaßung des Königssohns.

„Kann er nicht mal warten bis sein Vater tot ist, muss er ihn noch selber töten? Das ist Mord!“

Absalom lassen solche Gedanken kalt. Er will nur noch uneingeschränkt herrschen. Absalom fühlt sich absolut siegessicher.

Und David?

David ist in Mahanajim mit all den Soldaten, die ihn bei seiner Flucht schon begleitet haben, gut untergekommen.

Viele weitere Freunde haben sich in der Zwischenzeit noch um ihn gesellt. Sie versorgen ihn und seine Leute treu und fürsorglich.

Für all diese Menschen ist David noch immer der rechtmäßige König.

Aber was soll David jetzt tun?

Sein eigener Sohn fordert ihn zum Kampf heraus.

David muss sich diesem Kampf stellen.

David ist kein Feigling. In Jerusalem konnte er nicht kämpfen. Viel zu viele unschuldige Menschen wären in die Kriegshandlungen mit hineingezogen worden.

Aber einem Kampf Soldat gegen Soldat verweigert sich David nicht. Wäre nur nicht sein Sohn, der Anführer.

• David rüstet zum Kampf

„Mein König, wir müssen uns zum Kampf rüsten, nur noch wenige Stunden wird es dauern, bis Absalom hier angekommen sein wird.“ So fordert Joab den König zum Handeln auf.

„Nur nicht hier. Die Stadt Mahanajim und seine Bewohner müssen verschont bleiben.“ Entgegnet der König nach einigem Überlegen.

Abischai, Joabs Bruder, äußert seine Bedenken: „Aber ein Kampf auf freiem Feld, ist das nicht viel zu gefährlich? Ich habe gehört, dass Absaloms Heer riesig sei.“

Joab beobachtet David: „Mein König, es funkelt in deinen Augen. Ich vermute, du hast wie immer einen gewieften Plan.“

„Genau“, bestätigt der König. „Wir werden uns bei jener Ebene vor dem Wald Ephraim dem Heer meines Sohnes entgegenstellen. Wenn der Kampf in vollem Gange ist, werden wir uns langsam in den Wald zurückziehen. Da können wir dann auch einige Hinterhalte legen. Ihre Schlachtreihen bringen ihnen dann nichts mehr. Nur so können wir ihrer Übermacht wehren.“

„Das ist gut, das ist sehr gut!“ Joab reibt sich erfreut die Hände. „Denen werden wir es zeigen.“

Ittai runzelt die Stirn: „Wie aber wollen wir selbst den Überblick in dieser undurchsichtigen Lage behalten?“

Auch dafür hatte der König längst schon eine Idee: „Indem wir besser organisiert sind als sie. Wir machen immer kleine Heere zu 100 Soldaten mit einem Hauptmann. Ein weiterer Offizier befehligt 10 solcher Einheiten.“

Und schließlich teilen wir das ganze Heer in drei Gruppen auf: Eine davon wirst du befehligen, Joab, eine andere du, Abischai, und die dritte übernimmst du, Ittai. – So können wir die Übersicht behalten.“

„Das ist genial!“ Die Männer sind begeistert von Davids Plan.

• David will mit in den Kampf ziehen

„Jetzt reicht mir meine Rüstung, dann lasst uns ziehen.“

Joab ist entsetzt: „Nur das nicht! Du musst hier bleiben.“

„Ich? Hier bleiben? Ich habe mich bislang noch jedem Kampf gestellt.“

„Das mag wohl sein, mein König, aber bedenke doch, es würde dir etwas zustoßen. Dann wäre alles aus. Du aber bist und sollst auch weiterhin König sein. Die haben es nur auf dich abgesehen.“

Du hilfst uns vielmehr, wenn bei dir hier in Mahanajim alle Fäden zusammelaufen und von dir die Anweisungen kommen.“

Die Männer des Heers bekräftigen Joabs Einwände.

David sieht es ein. Schweren Herzens legt er seine Rüstung wieder ab. „So soll es sein. – Nur eines noch: Geht schonend mit meinem Sohn Absalom um. Habt ihr gehört: Geht schonend mit meinem Sohn Absalom um“. David wiederholt diesen Satz wieder und wieder, bis ihn auch der letzte seiner Männer gehört hatte.

- **Kampf im Wald Ephraim**

Es ist früher Morgen. Im Heerlager Davids draußen beim Wald Ephraim ist schon viel Bewegung. Heute wird es zum alles entscheidenden Kampf kommen. Die Waffen werden noch einmal überprüft, geschärft und alles zusammengepackt.

Bald schon stehen sich die zwei feindlichen Heere gegenüber.

Davids Männer schlagen sich wacker. Und doch ziehen sich langsam immer mehr zurück, sodass der Kampf gegen Mittag sich ganz in den Wald verlagert hat.

Der Wald aber ist nur schwer begehbar. Dichtes Unterholz verhindern ein gutes Vorankommen. Immer wieder fallen einige einem Hinterhalt zum Opfer, aber noch viel mehr stürzen über Äste oder Gestrüpp und verletzen sich dabei schwer. Manche fallen in Gruben, andere in Schluchten, die sich hier durch den ganzen Wald ziehen.

Absaloms Männer verlieren bald den Überblick. Wo sind die anderen? Wie stark sind wir noch?

- **Absalom wird erkannt** (Haare)

Dann auf einmal ein lauter Ruf: „Da ist er, hier ist Absalom, ergreift ihn.“

Tatsächlich, das muss er sein. Seine absolut dicke schwarze lange Haarmähne verrät ihn. Auch das Maultier lässt keinen Zweifel: Der eitle Absalom.

Absalom will fliehen, doch er kommt mit seinem Maultier in diesem unebenen Untergrund voller Gestrüpp nur schlecht voran.

Immer wieder blickt er angstvoll nach hinten. Und da geschieht es!

Gerade als er wieder nach vorne sieht, entdeckt er auch schon die Äste. Schon hat sich sein ganzer Haarschopf darin verfangen. Das Maultier rennt unter ihm weg weiter seines Weges. Doch Absalom bleibt an Ort und Stelle.

Da hängt er, der Prinz, der seinem Vater den Thron streitig machen wollte, – da hängt er zwischen Himmel und Erde.

- **Joab wird benachrichtigt**

Einer der Männer Davids hat alles gesehen. Was jetzt? Was soll er mit ihm machen? Nun, der hängt da. Da kommt er auch nicht so schnell weg. Der Soldat Davids muss lachen. Schnell macht er Meldung bei seinem Heerführer Joab.

Joab traut seinen Ohren nicht: „Warum hast du ihn nicht erschlagen?“

„Der König hat doch Order gegeben, seinen Sohn zu schonen.“

Joab schüttelt verständnislos den Kopf. „Nach allem, was der seinem Vater angetan hat? Solange der lebt, gibt es keine Ruhe. Ich hätte dir viel gegeben, wenn du die Sache zu Ende gebracht hättest. Nun werde ich es tun. – Weg da, ich habe jetzt keine Zeit für Mätzchen.“

Ungestüm bahnt Joab sich seinen Weg – dorthin, an den Ort, der ihm beschrieben wurde.

- **Absalom wird getötet**

Und tatsächlich: Hilflos baumelt Absalom in der Luft. Gnadenlos bringt Joab den Sohn Davids um.

- **Der Krieg ist zu Ende**

Das sinnlose Blutvergießen muss nun ein Ende haben. Der Hauptfeind ist tot.

Joab lässt mit einer Posaune das Ende des Krieges und des Sieg Davids verkünden.

Die Geschlagenen erhalten freien Abzug. Man macht sie weder zu Gefangenen, noch jagt man ihnen nach. Sind sie doch alle ein Volk!

- **David erfährt vom Tod Absaloms**

– gekürzt! –

Nun gilt es schnell König David zu benachrichtigen. Er muss doch wissen, dass seine Leute gesiegt haben. Dass der Spuk nun ein Ende hat. Dass er wieder unangefochten König über alle Stämme Israels ist.

Aber wer soll die Nachricht überbringen.

Nun, es ist nicht nur die Nachricht vom Sieg, es ist auch die Nachricht vom Tod Absaloms.

„Lasst das keinen von uns machen!“ Gab Absalom zu bedenken. „Der König wird schwer am Tod seines Sohnes zu knabbern haben, selbst wenn der es nicht wert war, des großen König Davids Sohn zu sein.“

Joab schaut sich um. Unter seinen Getreuen war auch ein Afrikaner. Mit seiner schwarzen Hautfarbe ist er schnell zwischen den anderen aufgefallen.

„Du, komm her. Überbringe du dem König Meldung, über alles, was du heute Mittag hier erlebt und gesehen hast.“

Der Schwarze macht sich umgehend auf den Weg um König David die Neuigkeiten zu überbringen.

David wartet beim Stadttor schon sehnsüchtig auf Nachricht vom Ausgang der Schlacht. Endlich ruft ihm ein Späher zu: „Ich sehe einen Boten. Er kommt direkt auf uns zu.“

David ist aufgeregt. „Ist er allein?“

„Ja!“

„Dann wird er gute Nachrichten bringen.“

Völlig außer Atem kommt der Bote an. David kann es kaum erwarten.

Der Bote meldet ihm: „Gelobt sei der HERR, dein Gott! Gott hat dir zum Recht verholfen. Die Feinde sind geschlagen und auch dein aufständischer Sohn.“

- **Davids Trauer**

David ist wie vom Blitz getroffen. Auch sein Sohn.

„Mein Sohn Absalom!“ „Mein Sohn Absalom!“

„Alle, nur nicht mein Sohn Absalom. Wäre nur ich an seiner Stelle umgekommen.“

„Mein Sohn Absalom!“

David zieht sich niedergeschlagen und voller Trauer zurück.

- **Wie soll das Kriegsvolk reagieren?**

Bald schon erfahren all die tapferen Männer in Davids Heerlager von der Trauer des Königs.

Der Jubel über den Sieg verhallt mit einem Male. Dabei waren sie doch in der Unterzahl. Sie hatten Grund zu jubeln und zu feiern.

Doch nachdem sie von der Trauer ihres Königs hörten, ziehen sie still und beschämt davon. Nicht wie die großen Sieger, sondern wie Verlierer.

Doch Joab ist außer sich. Am nächsten Tag eilt Joab nach Mahanajim. Er muss in dieser Sache dringend mit David reden.

David empfängt seinen treuen Heerführer in Trauerkleidung und mit Tränen in den Augen.

Joab stellt ihn zur Rede: „Sag mal, geht’s noch? Wir beide haben schon viel miteinander durchgemacht. Du weißt, du kannst dich auf mich verlassen. Ich stehe dir treu zur Seite.“

Aber was du heute an den Tag legst, das geht nicht.

Du liebst, die dich hassen und hasst, die dich lieben.

Unsere Männer haben ihr Leben für dich riskiert. Aber das ist dir egal. Du hängst nur an deinem misslungenen Sohn.

Pass auf, dass dir deine eigenen treuen Leute nicht in Scharen weglaufen. – Gratuliere ihnen zum Sieg. Lass Jubeln über ihren Sieg. Beende deine Staatstrauer.“

Schweren Herzens stimmt David dem Rat seines Freundes zu. Ja, er will vor seine Krieger treten und ihnen danken und sie loben.

Er wird als ihr König die Sieges-Parade abnehmen. (19,9b)

- **Das Volk des Landes holt David wieder zurück**

– gekürzt –

Und wie ging die Geschichte aus?

David zog nicht einfach wieder nach Jerusalem zurück und gut damit.

Nein, viel zu viele seiner Untertanen waren auf Absaloms Seite gewesen.

Deshalb wartet David ab. Bald schon wurden in den Stämmen die ersten Gespräche untereinander geführt. „Was machen wir jetzt? Wir haben keinen König mehr. Sollen wir nicht wieder David bitten, über uns zu herrschen. Er hat für uns das Land doch frei gekämpft. Er ist der rechtmäßige König.“

Kommt, lasst uns David wieder zurückholen!“

Nun konnte David also wieder nach Jerusalem auf seinen Thron zurückkehren.

Und David kehrt zurück, ohne Rache an denen zu üben, die sich von seinem Sohn Absalom haben blenden lassen und ihm nachgefolgt sind.

David hat es erlebt, wie er es selbst im 37. Psalm gedichtet hat: „Befehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“

3 Zur Vertiefung

- Danken

Für was könnte ich Gott danken?

Für was will ich Menschen in meinem Umfeld danken?

Dann bitte auch machen!!!

- Quizspiele

- Ja-Nein-Stuhl

- Der große Preis zur ganzen Davidseinheit

Rubriken wie: Saul, Mefi-Boschet, Absalom und David

- Weidewechsel (1mos15 Spiel) – eine Art Monopoly mit Fragekarten für eigene Fragen

- Das Leben Davids mit Ps 23 in Verbindung bringen

Alexander Schweizer

